

150. Geburtstag von Otto Ubbelohde

*Marburger mögen ihn,
Japaner lieben ihn!*



sein Grab in Goßfelden



seine Wohnung im Ubbelohde-Haus, heute Museum

Otto Ubbelohde wurde am 5. Januar 1867 in Marburg geboren. Schon früh zeigte sich sein Zeichentalent und schon als Kind äußerte er den Wunsch Maler zu werden. Nach seinem Abitur am Gymnasium Philippinum besuchte er bereits als 17-Jähriger die Akademie in Weimar, wechselte aber schon bald an die Akademie in München.

Die Stellung Otto Ubbelohdes im Bewusstsein kunstinteressierter Zeitgenossen wurde hauptsächlich bestimmt durch seine graphischen Arbeiten. Auch die informativen Hinweise auf Ubbelohdes Kunst, die gedruckten Besprechungen seiner Werke und die erste, heute längst überholte Monographie von Hans Laut: *Otto Ubbelohde – Leben und Werk*, Berlin 1943 (!) rücken sein graphisches Werk in den Vordergrund.

Ubbelohde selbst sah die Bedeutungsakzente anders. Seine Neigung und sein künstlerisches Streben galten der Malerei zumindest ebenso stark wie der Zeichen- und Radierkunst. In Übereinstimmung mit dem Künstler wird der gegenwärtige Kunstliebhaber Ubbelohdes malerisches Lebenswerk dem graphischen schwerlich nachordnen wollen, sofern er beide kennt.

Ubbelohde hat von den Erträgen seiner künstlerischen Arbeit gelebt; diese kamen indessen ganz überwiegend durch graphische Auftragsarbeiten ins Haus, die – zum Teil als Buch- und Kalenderillustrationen, insbesondere zu den Märchen der Brüder Grimm – ein zahlenmäßig bemerkenswertes Publikum erreichten und zweifellos vor allem dazu beitrugen, seinen Namen bekanntzumachen, besonders in Japan.¹ Die selteneren Aufträge, die Ubbelohde als Maler erhielt, konnten dieser Seite seines Schaffens eine vergleichbare Publizität nicht einbringen. Zwar gibt es Gemälde Ubbelohdes in einigen Museen und sonstigem öffentlichen Besitz, jedoch erst 1981 fand das zunehmende Interesse an Ubbelohdes Kunst auch außerhalb Hessens sichtbaren Ausdruck, u. a. darin, dass das Landesmuseum Oldenburg das Projekt „Otto Ubbelohde und Worpswede“ erarbeitete, eine Ausstellung, die der Barkenhoff in Worpswede anschließend übernahm. Das noch heute ergiebigste monografische Werk dazu stammt von Bernd Küster: „Otto Ubbelohde.“ aus dem Worpsweder Verlag, 1984.

In der Meinung, dass neben dem Museum vorzugsweise die Kunstaussstellung geeignet sei, Maler bekanntzumachen, beteiligte sich Ubbelohde an zahlreichen Ausstellungen in großen Kunstzentren. Seit seiner Münchener Zeit beschickte er fast alljährlich die großen Münchener Kunstaussstellungen mit Gemälden. In Berliner Ausstellungen war Ubbelohde ebenfalls immer wieder mit Gemälden vertreten, vor der Jahrhundertwende in der Secession, später in den „Großen Berliner Kunstaussstellungen“. In Stuttgart, Wien und andernorts zeigte er gleichfalls Gemälde.

Ein einziges Mal jedoch nur, als Fünfundvierzigjähriger, erlebte er eine ausschließlich seinem Werk bestimmte Ausstellung – in Gießen 1912. Im Jahr 1917 von der Universität zum Professor ernannt, galt die nächste, ebenfalls in Gießen veranstaltete Ubbelohde-Ausstellung bereits dem Andenken des soeben am



8. Mai 1922 früh verstorbenen Künstlers.² 1925 folgte dann eine Ausstellung im Kasseler Kunstverein. In seiner Geburtsstadt Marburg konnte für Ubbelohde erst anlässlich seines zehnten Todestages durch die Universität eine größere Ausstellung ausgerichtet werden. Diese Ausstellung, anschließend noch in Kassel gezeigt, brachte für lange Zeit zum letzten Mal einen größeren Ausschnitt aus Ubbelohdes malerischer Hinterlassenschaft an die Öffentlichkeit. Ihr wohl nachhaltigstes Ergebnis war es, dass die Philipps-Universität 20 Gemälde für ihr Museum erwarb und der Marburger Universitätsbund weitere 40, die dem Museum in den folgenden Jahren übereignet wurden.

Die Ubbelohde-Gemälde im Bilderbestand des Marburger Universitätsmuseums sind überwiegend Landschaftsdarstellungen. Dass Figurenbilder und Stillleben hinter ihnen zurücktreten, entspricht der Themenverteilung im malerischen Gesamtwerk Ubbelohdes.

Nachdem er München 1897 verlassen hatte, ließ er sich ein Vierteljahrhundert lang in Goßfelden bei Marburg nieder. Er hat seine Bildmotive in dieser Zeit mit Vorliebe der Landschaft seiner Umgebung entnommen. Dieses Vorgehen hat ihm den Ruf besonderer Heimatverbundenheit eingetragen. Sicher zu Recht, und doch darf man fragen, ob Ubbelohde nicht zuallererst die Begegnung mit den Elementen der Natur als Urerlebnis gesucht und seine Bewältigung mit malerischen Mitteln als Aufgabe gesehen hat. Das Verschmelzen von Landschaft und seelischer Stimmung, das sich in Ubbelohdes Gemälden immer wieder ereignet, ist, wie es scheint, durch Charakteranlage und künstlerische Jugenderlebnisse gleichermaßen bedingt. Ubbelohde, dessen Traditionsbewusstsein oft angeführt worden ist, war kein konservativ beharrender Mensch: Bereits 1889, im Gründungsjahr der Künstlerkolonie bei Bremen, zog es ihn in das spätere Malerdorf Worpswede; der Münchener und der Berliner Secession schloss er sich schon in ihren Gründungsjahren an; die Münchener Jugendstil-Bewegung erfasste ihn sehr frühzeitig. Ihrer Wertschätzung dekorativer Elemente und ihrer gelegentlichen Nähe zum Symbolismus kamen bestimmte Züge seines Wesens entgegen. Noch in späteren Jahren sind Komponenten des Jugendstil in seinen Arbeiten spürbar. Verschmolzen mit Zügen impressionistischer Malerei tragen sie zu dem unverwechselbaren Stil Otto Ubbelohdes als Maler bei.

In diesem Jahr wird Ubbelohde vielfach gewürdigt. Die Marburger können sein Werk ab dem 22. September in einer umfassenden Retrospektive in den großartigen Räumen des Marburger Kunstvereins besichtigen. „Von Haltung und Leidenschaft“ heißt die Ausstellung und ist eine Kooperation mit dem Kunstmuseum der Philipps-Universität, was wegen Umbau, bzw. Sanierungsarbeiten noch geschlossen ist, Wiedereröffnung 2018.

Des weiteren wird auch in diesem Jahr wieder der vom hiesigen Landkreis seit 1987 jährlich ausgelobte Otto-Ubbelohde-Preis verliehen.

Dr. Carl Graepler,

mit 96 Jahren das älteste Mitglied in der Vereinigung der Ehemaligen – als Angehöriger, seine Kinder und Enkelkinder waren SchülerInnen am Philippinum. Er selbst war beruflich viele Jahre Direktor des Universitätsmuseums Marburg und gilt als Kenner des Werkes von Otto Ubbelohde.

¹ So manche japanische Reisegruppe, die man in Marburg sieht, ist in der Tat hauptsächlich in der Stadt wegen Otto Ubbelohdes Illustrationen zu den Brüdern Grimm. Diese befinden sich in einer vollständigen Auflage im Besitz des Landkreises Marburg-Biedenkopf und werden im Landratsamt von den begeisterten japan. MärchenliebhaberInnen, die nicht selten auch germanistisch interessiert sind, betrachtet.

² Sein Grab kann man auf dem Friedhof von Goßfelden besuchen.

